

CO NTE XT

Mehr Erfolg im Beruf

#12/1
2015/16

SPRACHKURSE
IN LONDON
Simply the best

FREIWILLIGENARBEIT
Bessere Jobchancen

RAINER MÖSSINGER

8 Antworten zum
Arbeitsrecht

kaufmännischer
verband

mehr wirtschaft. für mich.

«Offliner wollen mitreden»

Online- und Offline-Zeiten sollte man in ein ausgeglichenes Verhältnis bringen, sagt Joël Luc Cachelin.



Rolf Murbach



Reto Schlatter

Context: Sie beschreiben in Ihrem neuen Buch die Offliner und plädieren für eine Gegenkultur der Digitalisierung. Offliner sind, wie Sie festhalten, keine Gegner des Internets. Was zeichnet sie aus?

Joël Luc Cachelin: Der Begriff ist auf den ersten Blick vielleicht etwas irreführend. Es sind nicht Menschen, die nie online gehen. Sie wollen aber mitreden, wenn es um die Gestaltung der digitalen Zukunft geht. Sie stören sich an einzelnen Aspekten und Nebenwirkungen der Digitalisierung - beispielsweise an der übermässigen Fremdbestimmung, dem Update-Zwang und an einer drohenden digitalen Monokultur. Wenige grosse Konzerne, ich nenne sie auch Digitalisierungstreiber, bestimmen massgeblich, wie wir heute und in Zukunft leben werden.

Konzerne wie Google, Facebook oder Amazon sind sehr dominant. Hat eine Gegenbewegung überhaupt eine Chance?

Wenn man nicht daran glauben würde, dass man die Zukunft mitgestalten kann, würden wir resignieren und das wäre sehr gefährlich. Es gibt mehrere Ebenen, wo Mitbestimmung möglich ist. Zuerst einmal im persönlichen Leben. Es ist wichtig, dass wir erstens Online- und Offline-Zeiten in ein gutes Verhältnis bringen. Dazu braucht es Achtsamkeit. Wir sollten uns nicht von der schiereren Menge der digitalen Angebote treiben lassen, sondern bewusst entscheiden, wann wir einem Angebot folgen - uns also mit einer kritischen Haltung im Internet bewegen. Zweitens werden politische Vorstösse zunehmend wichtig. Denken wir beispielsweise

an die Diskussion rund um Big Data und den Datenschutz. Drittens können wir auch neue Firmen gründen und so der Monokultur der mächtigen Digitalisierungstreiber Alternativen entgegensetzen.

Zum Beispiel?

Ein Unternehmen produziert Pfeffermühlen mit Störsendern. Stellt man diese beim Nachtessen auf den Tisch, kommt die digitale Kommunikation auf den Smartphones zum Erliegen. Oder Hotels in Österreich positionieren sich als Offline-Oasen und bieten Ferien an, in denen man sich digital entgiften kann. In Kanada gibt es sogar Camps, wo man für zwei Wochen in ein Ferienlager einzieht, in dem sämtliche Technologie verboten ist. Das BlackPhone, ein Schweizer Produkt, ver-

spricht, die Datenaufzeichnung zu unterbinden. Immer mehr Browsererweiterungen stellen sicher, dass man im Internet keine Spuren hinterlässt.

Dennoch sind viele Menschen unkritisch im Umgang mit ihren Daten. Es ist ihnen egal, ob sie verwendet werden.

Das ist insofern verständlich, weil man ja eine Gegenleistung erhält, wenn man seine Daten zur Verfügung stellt. Die Gefahren sind aber unsichtbar. Wenn wir surfen, wissen wir nicht, welche Unternehmen uns beobachten und welche Datensätze im Hintergrund kombiniert und weiterverkauft werden. Wir wissen auch nicht immer, wann Kommunikation, Produkte, Medien und Preise auf uns persönlich zugeschnitten werden. Viele Menschen sagen zwar, sie hätten nichts zu befürchten. Das ist aber meines Erachtens heikel. Ich glaube, die grösste Gefahr liegt nicht in der politischen Überwachung durch Geheimdienste, sondern in einer Art ökonomischen Diktatur.

Was meinen Sie damit?

Konzerne bestimmen, was wir essen, was wir fühlen, wen wir kennenlernen und wo wir in die Ferien gehen. Wir halten uns durch unsere vielen Bildschirme vermehrt in einer Blase auf, in die nur gewisse Informationen dringen. Wir wissen nicht, nach welchen Kriterien diese Informationen ausgewählt werden oder auch wer welche Informationen nicht erhält. Je mehr Zeit wir online sind, desto mehr wird diese Blase auf uns zugeschnitten. Bildlich gesprochen leben wir in einer immer engeren und einer immer undurchlässigeren Blase. Die Personalisierung verringert vermutlich auch die soziale Mobilität. Auf

Kontaktplattformen trifft man nur Gleichgesinnte. Bücherempfehlungen funktionieren ebenfalls auf diese Weise. Man findet, was man schon kennt. Zufallsbekanntschaften und Zufallsfunde werden rar. Das Leben wird genau auf unsere Zahlungsbereitschaft zugeschnitten, die Algorithmen halten uns gewissermassen in unserem sozialen Milieu gefangen.

Lektürevorschläge aufgrund der Käufe anderer Kunden haben auch etwas Gutes.

Auf jeden Fall. Dennoch besteht die Gefahr, dass vieles absehbar ist und es nur noch wenige Überraschungen gibt. Man bewegt sich in einer Art Endlosschleife im Immergleichen.

Wer steckt dahinter?

Es gibt Verschwörungstheorien, die besagen, dass einige wenige die gesamte Entwicklung steuern. Daran glaube ich nicht. Aber es gibt sicher einige klar identifizierbare Digitalisierungstreiber – im Moment vor allem aus dem Bereich der Hard- und Software. Neue wer-

«Man bewegt sich in einer Art Endlosschleife im Immergleichen.»

den dazu kommen, etwa in den Bereichen Kleidung, Schuhe, Uhren und Schmuck. Chips, die unseren Ort erkennen, oder Sensoren, die unsere Gesundheits- und Fitnessdaten aufzeichnen, werden immer billiger. Schaut man sich die heutigen Digitalisierungstreiber an, kann man auch über eine geopolitische Dimension der Digitalisierung spekulieren.

Was kann ich als Nutzer und Konsument tun, um dieser Entwicklung nicht ganz ausgeliefert zu sein?

Ich glaube, generell ist es wichtig, die Gefahren des Digitalen zu erkennen. Das ist der wichtigste und wirkungsvollste Schutz. Wie erwähnt sind die Browsereinstellungen wichtig. Ich kann Werbung blockieren oder Programme installieren, die quasi die Überwachungskameras im Internet ausschalten. Und natürlich kann ich vermehrt Offline-Zeiten einschalten. Wenn ich zum Beispiel jemanden kennenlernen

IMPULSTAGUNG

DIE DIGITALE ARBEITSWELT – FLUCH ODER SEGEN?

Eine Veranstaltung des Kaufmännischen Verbandes im GDI Gottlieb Duttweiler Institute Rüschlikon

Mittwoch, 27. Januar 2016

Referenten: Karin Frick, Joël Luc Cachelin, Rolf Dobelli, Anita Egger, Simon Pierre

will, dann sollte ich mich nicht nur stundenlang auf Dating-Plattformen aufhalten, sondern wieder mal unter Menschen gehen. Bücher kaufe ich auch im Buchladen, so stosse ich auf unerwartete Lektüre.

Gibt es also diese Sehnsucht nach dem Analogen und Alten? Immer mehr Menschen kaufen wieder Vinylplatten, Vintagemöbel sind beliebt und man erwirbt Rucksäcke, die an die 60er-Jahre erinnern.

Dem ist so. Je digitaler wir leben, desto grösser wird die Sehnsucht nach Körperlichkeit und Sinnlichkeit. Die Welt der Screens ist nicht körperlich, kalt und anonym, vieles ist weder spür- noch sichtbar. Der Retrotrend ist eine Antwort darauf.

Das Leben in und mit dem Internet entwickelt auch eine Eigendynamik. Man wird dauernd abgelenkt und beim Surfen mit Informationshäppchen und kleinen Sensationen belohnt. Es ist nicht einfach, sich dem zu entziehen, sich auf eine Sache zu konzentrieren – selbst wenn man weiss, dass es erfüllender ist.

Ich mache auch diese Erfahrung. Ich habe Mühe, mich auf einen Film oder einen längeren Text zu konzentrieren. Sobald es langweilig wird, bin ich versucht, etwas mit meinem Smartphone zu tun. Wenn man sich aber einlässt, ist dies dann häufig sehr befriedigend. Andererseits kann man sich fragen, wie schlimm es wirklich ist, wenn man einen Teil seiner Zeit online «vertublet». Wir unterliegen auch etwas dem ökonomischen Diktat, jeden Moment unseres Lebens zu optimieren. Das löst Stress aus. Entscheidend ist, ob ich erkenne, wenn mich die digitale Welt ermüdet

ZUR PERSON

JOËL LUC CACHELIN (34)

ist Gründer der Wissensfabrik, einem Think-Tank für die Herausforderungen der digitalen Wissensgesellschaft. Er hat an der Universität St. Gallen Betriebswirtschaft studiert und zur Zukunft des Managements doktriert. Vor kurzem ist sein neuestes Buch «Offliner. Die Gegenkultur der Digitalisierung» erschienen.

www.wissensfabrik.ch



und ich mich dann dem entsprechend verhalte. Das kann auch Disziplin erfordern, weil die Anwendungen des Digitalen uns süchtig machen können.

Die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche. Sie hat Alltag und Berufswelt stark verändert. Wer sind die Verlierer und wer die Gewinner?

Wer aufgrund der Digitalisierung seinen Job loswird, gehört natürlich zu den Verlierern. Viele, vor allem auch ältere

Menschen, sind durch die Digitalisierung überfordert. Sie verstehen nicht mehr, was geschieht, können der rasanten Entwicklung nicht mehr folgen. Oder sie wollen es nicht. Es gibt auch eine globale Perspektive: Einige Länder sind unterdigitalisiert und werden abgehängt – während andere die Spielregeln der digitalen Gesellschaft vorgeben und vielleicht in Zukunft noch mehr Lebensbereiche regeln wollen.

Die Disruption, das heisst die Zerstörung herkömmlicher Geschäftsmodelle und die Überführung in neue, ist ein grosses Thema. Prominente Beispiele sind Uber und Airbnb.

Stellen gehen dabei verloren. Andererseits entstehen auch neue Jobs.

Bei jeder Revolution verschwinden Stellen, und es entstehen neue. Im Unterschied zu früheren Revolutionen gestaltet sich die Veränderung aber in rasanter Geschwindigkeit und die von Ihnen aufgezeigten Beispiele zeigen sehr gut auf, dass die neuen weniger Mitarbeitende brauchen als die alten. In

der Regel sind die neuen Jobs komplexer und stellen höhere Anforderungen an die Arbeitnehmer. Man spricht von einem Skill-Shift, bei dem der Umgang mit der Digitalisierung, Innovationskraft, Changefähigkeit und Selbstkom-

«Bei jeder Revolution verschwinden Stellen, und es entstehen neue.»

petenz wichtiger werden. Der Jobverlust kann aber auch mit einer Verlagerung oder Neuerfindung von Jobs einhergehen. Die Verkäuferin im Supermarkt zum Beispiel übernimmt aufgrund des zunehmenden Selfscannings in Zukunft vermehrt beratende oder soziale Aufgaben – indem sie mit den Kundinnen spricht und den Kunden Menüvorschläge macht. Ob neue Arbeit entsteht oder alte Arbeit erhalten bleibt, hängt auch von uns Kundinnen und Kunden ab.

ANZEIGE

Verlag SKV – Ihr Partner für die Prüfungsvorbereitung

Die Abschlussprüfungen der kaufmännischen Grundbildung rücken näher. Es lohnt sich, rechtzeitig Lehrmittel zu beschaffen, die einen bei der Vorbereitung auf das Qualifikationsverfahren unterstützen. Der Verlag SKV hat verschiedene Lehrmittel im Programm, die ein gezieltes Prüfungstraining ermöglichen. Zum Unterrichten in der Klasse oder auch im Selbststudium. Mitglieder des Kaufmännischen Verbandes profitieren von attraktiven 15 % Rabatt.

Fokus Sprache – QV Deutsch

Gezieltes Prüfungstraining für das E- und B-Profil



Gerhard Konzett, Otto Merki, Sara Janesch
Fokus Sprache – QV Deutsch
Gezieltes Prüfungstraining für das E- und B-Profil
1. Auflage 2014
CHF 25.40 statt CHF 29.90 für kfmv-Mitglieder

Tafeln zu den Grundlagen des Rechnungswesens – Neuerscheinung

Prüfungsvorbereitung und Grundlagenrepetition



Andreas von Foerster
1. Auflage 2015
Broschur geheftet
CHF 16.60 statt CHF 19.50 für kfmv-Mitglieder

W&G anwenden und verstehen

Attraktives Bundle: Theorie, Aufgaben, Fallbeispiele und Methodenkompetenz



KV-Bildungsgruppe Schweiz
B-Profil, 6. Semester
2. Auflage 2015
CHF 83.30 statt CHF 98.—
für kfmv-Mitglieder

KV-Bildungsgruppe Schweiz
E-Profil, 6. Semester
2. Auflage 2015
CHF 83.30 statt CHF 98.—
für kfmv-Mitglieder

KV-Bildungsgruppe Schweiz
Berufsmaturität, 5./6. Semester
1. Auflage 2015
CHF 100.30 statt CHF 118.—
für kfmv-Mitglieder

Wissens-Check W&G

Online-Tool mit über 1000 Kontrollfragen

Der «Wissens-Check W&G» ist ein Online-Tool mit über 1000 Kontrollfragen zum Unterrichtsbereich Wirtschaft und Gesellschaft. Er kann unabhängig vom Lehrmittel eingesetzt werden und hilft Ihnen, Ihren Wissens-Stand jederzeit und auf spielerische Weise zu überprüfen!

CHF 16.35 statt CHF 19.25 für kfmv-Mitglieder



Mehr Informationen zu den einzelnen Produkten erhalten Sie unter: www.verlagskv.ch

Bequem online oder per E-Mail bestellen:
www.verlagskv.ch info@verlagskv.ch